



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die deutschen Kolonien

Richter, Wilhelm

Paderborn, 1892

3. Kamerun

urn:nbn:de:hbz:466:1-27686

Siedelungsgesellschaft“ gebildet, welche daselbst kleine deutsche Landwirte ansiedeln will, und zwar zunächst in Windhoek (im Hereró-Land).

3. Kamerun.

Grenzen und Größe. Kamerun, neben Deutsch-Ostafrika die wertvollste unter den überseeischen Besitzungen des Deutschen Reiches, grenzt im W. mit einer Küstenlänge von 300 km an den Atlantischen Ozean (Bai von Biafra), im NW. an das britische Nigirgebiet, im S. an Französisch-Kongo (Gabun); im Innern, wohin der deutsche Besitz sich fächerartig ausbreitet, ist die Grenze noch nicht bestimmt, doch wird gewöhnlich der 15. Längengrad als Ostgrenze angenommen.

Kamerun ist ungefähr so groß als das Königreich Preußen; davon steht derzeit wirklich unter deutschem Einfluß ein Gebiet von der Größe der Provinz Rheinland.

Erwerbung. Die deutsche Herrschaft in Kamerun begann mit der von dem berühmten Afrikaforscher Gustav Nachtigal († 1885) daselbst im Juli 1884 vollzogenen Zeremonie der Flaggenhissung. Mehrere Aufstände mußten mit Gewalt niedergeworfen werden. — Das Verdienst, die Deutschen zuerst auf das Kamerun-Gebiet, als für deutsche Kolonisation geeignet, hingewiesen zu haben, gebührt dem Afrikaforscher Eduard Robert Flegel († 1886).

Bodengestalt und Bewässerung. Gegenüber der spanischen Insel Fernando Po erhebt sich hart an der Küste das gewaltige Kamerun-Gebirge, das höchste Gebirge im ganzen Umkreise des Atlantischen Ozeans. Unter den verschiedenen Gipfeln ist der höchste der Mongo ma Lobah¹, ein erloschener Vulkan, welcher in der zum erstenmal 1862 von dem Engländer Burton und dem deutschen Botaniker Mann erstiegenen Albert-Spitze eine Höhe von 4000 m erreicht. Bis etwa 2000 m sind die Bergseiten mit einer außerordentlich üppigen Vegetation bedeckt: die verwitterte Lava bildet an den unteren Abhängen überall eine tiefe Schicht fruchtbarster Gartenerde. Dann folgt Grasland, weiter hinauf wild zerklüftetes Lavagestein, welches stellenweise eine ziegelrote Färbung trägt. Von den nur selten auf kurze Zeit mit Schnee bedeckten höchsten Punkten öffnet sich eine herrliche Aussicht auf das ganze Gebirge und das nahe Meer. — Im NW. liegt das fruchtbare Bergland Adamaua mit Höhen von 3000 m. Ostwärts ist dem Fuß des Gebirges das aus zahllosen Wasserläufen und ausgedehnten, mit Mangroven be-

¹ = Donnerersberg, Gottesberg.

wachjenen Deltainseln bestehende Mündungsgebiet des mächtigen Kamerun-Flusses¹ vorgelagert. In Wirklichkeit ist dieser nicht so sehr ein Fluß, als ein vielfach ausgezacktes Haff, in welches sich mehrere ansehnliche Flüsse ergießen, insbesondere der Mungo und der Wuri mit dem Ubo. Die Einfahrt in das Haff ist 8 km breit; das schmutziggelbe Flußwasser färbt weithin das Meer. Unter den Flüssen des südl. Kamerun ragen durch Länge und Wasserfülle hervor der Sännaga, der Njong und der Campo-Fluß; letzterer bildet in seinem Unterlauf die Südgrenze des deutschen Gebietes.

Die größeren Flüsse haben ihren Ursprung auf dem innerafrikanischen Hochland, dessen westl. waldbreiche Randgebirge sie in schäumenden Katarakten durchbrechen.

Der ebene, nach D. sanft ansteigende Küstenstreifen nimmt an Breite in der Richtung von N. nach S. ab.

Klima. Das Klima Kameruns zeichnet sich aus durch eine beständig hohe Wärme und eine außerordentliche Regenfülle. Im Deltalande beträgt die höchste Temperatur 36° C., die niedrigste 20° C., die durchschnittliche Jahrestemperatur 25° C. Der heißeste Monat ist der Februar, der kühlfte der August.

Kamerun gehört zu den regenreichsten Gebieten Afrikas. Die jährliche Regenmenge des Deltalandes beläuft sich auf 400 cm, ist also etwa 6 mal so groß als diejenige des westfälischen Tieflandes. Der November und der Dezember sind die trockensten Monate, aber immer noch regenreicher, als die nassesten in Deutschland. Die regenreichste und zugleich kühlfte Jahreszeit, welche mit heftigen Gewittern und Stürmen (Tornados) beginnt und schließt, umfaßt die Monate Juni bis August.

An der flachen Küste, namentlich in den Mündungsgebieten der Flüsse, ist das Klima für Europäer höchst gefährlich, günstiger dagegen in dem höheren, trockeneren Binnenlande, besonders auf dem Kamerun-Gebirge.

Pflanzen und Tiere. Bei der reichlichen Befeuchtung entfaltet sich im Küstengebiet, im Kamerun-Gebirge und an den Abhängen der wasserreichen Randgebirge eine sehr üppige, mannigfaltige Vegetation; auf dem Hochlande dagegen nimmt diese meist den einförmigeren Savannencharakter an, welchen das auch hier übliche Abbrennen des Grases festhält und zugleich verbreitet. Der Reichtum an Nutzpflanzen ist bedeutend; die beiden für den

¹ Entstanden aus dem portug. Rio dos camaroes — Krabbenfluß; diejenige Krabbenart, welche die Aufmerksamkeit der Portugiesen am meisten auf sich lenkte, erscheint in diesen Gewässern nur alle drei oder vier Jahre, dann aber in ungeheuren Mengen. — Von dem Fluß hat das Land seinen Namen.

Handel wichtigsten Nutzpflanzen Afrikas, die Ölpalme¹ und der Kaffeebaum, gedeihen hier wild; in den höheren Teilen wächst der für den Binnenhandel wichtige Kolanußbaum² und die Kautschukliane. Unter den Baumriesen ragen vor allen hervor der nützliche Wollbaum und der gewaltige Affenbrotbaum. Von den angebauten Pflanzen haben für die Ernährung der Bevölkerung die größte Wichtigkeit: Maniok, Erdnüsse, Yams³, Mais. — Eine aus Hamburger und Bremer Handelshäusern gebildete „Kameruner Handels- und Plantagengesellschaft“ hat bereits vor mehreren Jahren Kakao- und Tabak-Pflanzungen angelegt, welche zu guten Hoffnungen berechtigen.

An Haustieren giebt es Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner. Rinder und Lasttiere, wie sie in anderen Ländern benutzt werden, gedeihen im flachen Küstenlande nicht. Ebenfalls ist die Jagd wenig ertragreich; Raubtiere, Elefanten, Flußpferde und die großen Affenarten finden sich hier selten, häufiger im Hinterland, namentlich im Stromgebiet des Mungo. Eine arge Plage sind die Stech- und Sandfliegen.

Bevölkerung. Die Bevölkerung, welche auf dem wirklich unter deutschem Einflusse stehenden Gebiete etwa $\frac{1}{2}$ Mill. (darunter etwa 150 Europäer) beträgt, treibt im Küstenlande vorwiegend Fischerei, Schiffahrt und Handel, im Innern Ackerbau. Unter den Erwerbszweigen nimmt einen hervorragenden Platz die Ölgewinnung (von der Ölpalme) ein nebst dem Ölhandel: Oskarawanen von 200 Mann, von denen jeder 2 große Kalabassen mit je etwa 20 Liter Öl trägt, die also zusammen ungefähr 8000 Liter befördern, sind nichts Seltenes.

Ein ausgeprägtes Handelsvolk sind die Dualla, welche, etwa 25 000 Seelen zählend, am Kamerun-Fluß wohnen. Sie gehören, wie fast alle Stämme des Kamerun-Gebietes, dem nordwestl. Zweige der Bantu-Neger an.⁴ Die Begierde, ohne müh-

¹ Die Ölpalme wird 6—9 m hoch; der Stamm ist tief geringelt, am oberen Teil meist noch bedeckt mit den Resten abgestorbener Blattstiele; die Blätter sind 3—5 m lang; die viermal im Jahre reisenden Fruchttrauben erreichen eine Länge von 60 cm bei 60—90 cm Umfang und enthalten oft 600—800 Früchte. Aus dem Fleisch der Früchte gewinnt man in Westafrika das Palmöl; die haselnußgroßen Kerne (Palmkerne) werden in großen Mengen nach Europa ausgeführt und hier auf Öl verarbeitet. Der Saft der Blattstiele liefert dem Neger seinen Palmwein.

² Die Kolanüsse haben die Größe einer Kastanie, schmecken schwach bitter, enthalten 2 Proz. Kaffein, sind ein sehr wirksames Anregungsmittel und werden bei allen Negerstämmen Westafrikas leidenschaftlich gern gekauft, weshalb sie neben dem Salz einen sehr wichtigen Handelsartikel bilden.

³ Die Yams treiben bei guter Pflage Wurzeln von 15—20 kg Gewicht, welche gekocht an Geschmack unsern Kartoffeln gleichen.

⁴ Hier, auf deutschem Gebiet, liegt die Nordwestgrenze zwischen den Bantu- und den Sudän-Negern.

same Arbeit reich zu werden, läßt alle Dualla den Handelsbetrieb jeder anderen Thätigkeit vorziehen. Sie beherrschen den Handel aus und nach dem Innern und setzen allen Versuchen der europäischen Handelshäuser, mit dem Hinterland unmittelbare Handelsbeziehungen anzuknüpfen, einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Feldfrüchte ziehen sie durch ihre Weiber und Sklaven kaum genug für den eigenen Bedarf, so daß ihr Land wegen der Teuerung der Lebensmittel berüchtigt ist. Häßliche Charaktereigenschaften an ihnen sind Dünkel, Rachsucht und Feigheit. Unter ihren zahlreichen Musik- und Lärminstrumenten zeichnet sich namentlich die Trommel aus; ihre sog. Trommelsprache ist eine höchst scharfsinnig ersonnene Fern- und Geheimsprache. Von ihren ihnen im übrigen vielfach ähnlichen Nachbarn sind sie leicht zu unterscheiden an ihren wimpernlosen Augen; sie reißen aber die Augenwimpern deshalb aus, weil diese nach ihrer Meinung das scharfe Sehen hindern und Entzündungen im Auge verursachen.

Im Gebiete der Dualla, nicht weit von der Wuri-Mündung, liegt die Stadt Kamerun. Dieselbe besteht aus drei Teilen. Unten am Fluß entlang erstreckt sich die Unterstadt mit den Faktoreien der europäischen (deutschen und englischen) Kaufleute, niedrigen, aber geräumigen Gebäuden, jedes von Hof und Garten umgeben. Die Oberstadt besteht aus mehreren Dualla-Dörfern (Bellstadt, Akwastadt u.), welche deutlich den durch den Handel erworbenen Wohlstand erkennen lassen; die zierlichen, ansehnlichen Hütten liegen, breite Straßen und Plätze bildend, in einem Walde von Bananen, Palmen und anderen Fruchtbäumen anmutig versteckt; sie sind lang und rechteckig; das Fundament, der meterhohe Unterbau, ist hergestellt aus Lehm, das Dach aus dachziegelartig ineinander geschobenen Palmblättern, die Wände aus zierlich zu Matten geflochtenen Palmblattstielen. Den dritten Teil der Stadt Kamerun bildet der Sitz der Regierung, mit dem stattlichen Haus des Gouverneurs, den landhausähnlichen Wohnungen der übrigen Reichsbeamten, dem Schulhaus; hier steht auch das Nachtigal-Denkmal, ein von Ölpalmen beschatteter Granitobelisk, vor welchem der berühmte Afrikaforscher seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Für die von der Kamerun-Bevölkerung verabscheute Arbeit in den Warenniederlagen und auf den Schiffen sind dem Europäer unentbehrlich die Kru-Neger, kräftig gebaute und anstellige Leute, welche, um einiges Vermögen zu erwerben, ihre Heimat an der Pfefferküste in Oberguinea verlassen und sich auf längere Zeit als Faktoreiarbeiter und Matrosen gegen einen Warensold verdingen.

Handel und Verkehr. Die Hauptausfuhr besteht in Elfenbein, Palmöl und Palmkernen; eingeführt werden namentlich:

Zeuge, Gewehre und Munition, Spirituosen, Tabak, Haushaltungs- und Schmuckgegenstände. Trotz der eingeführten Reichsmarkwährung ist der Handel im allgemeinen Tauschhandel. Das größte Hindernis für die Entwicklung des Handels ist das Vorhandensein von mehreren hinter einander liegenden Handelsgürteln, welche auf die Handelsprodukte so verteuern einwirken, daß die europäischen Kaufleute an der Küste schließlich das Fünffache von dem ursprünglichen Preise zahlen müssen.

Die bedeutendsten Marktplätze, an welchen die einheimischen Händler die Landeserzeugnisse an die europäischen Faktoreien absetzen, sind, abgesehen von der Stadt Kamerun, die Küstendörfer: Victoria (mit einer von englischen Missionaren gegründeten Missionsstation), am Fuß des Kamerun-Gebirges; Klein-Batanga, Plantation, Groß-Batanga u. a. an der Küste von Südkamerun. — Im Innern hat man für wissenschaftliche Beobachtungen und Anbau-Versuche einige Stationen errichtet, z. B. die Barombi-Station, rechts vom Mungo in der Nähe des Elefanten-Sees, und die Bonu-Station, rechts vom Njong.

4. Togo.

Grenzen und Größe. Togo, an der einst durch Menschenhandel berühmten Sklavenküste von Oberguinea, grenzt im S. mit einer Küstlänge von nur 50 km an den Atlantischen Ozean, im W. an die britische Goldküsten-Kolonie, im N. an die französische Sklavenküsten-Kolonie; im N., wohin der deutsche Besitz sich fächerartig ausbreitet, ist die Grenze noch nicht bestimmt; die derzeit nördlichste deutsche Station, Bismarckburg, liegt etwas nördl. vom 8.^o n. Br.

Das jetzt unter deutschem Einfluß stehende Gebiet ist nicht viel kleiner, als das Königreich Bayern.

Erwerbung. Begründet wurde die deutsche Herrschaft in Togo, ähnlich wie in Kamerun, durch Nachtigal, welcher im Juli 1884 an mehreren Punkten der Küste die deutsche Flagge aufhißte.

Bodengestalt und Bewässerung. In der Nähe der Küste ist die See so seicht, dabei die Brandung so stark, daß Schiffe weitab vom Strande sich vor Anker legen müssen und die Landung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. — Die ganze Sklavenküste entlang zieht sich eine Reihe von Lagunen hin, welche die gewaltige Dünung des Meeres durch das Aufstauen der kleineren Flüsse gebildet hat. Unter denjenigen des Togo-Landes hat den größten Umfang die im Durchschnitt nur 3 m tiefe, fischreiche Togo-Lagune, deren Abfluß bei dem Dorfe Groß-Popó auf französischem Gebiet das Meer erreicht; der in